Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

172 (26.7.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. VI. 3365.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 172 — **Freitag, den 26. Juli 1935** — **107. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Nach einer Erklärung des britischen Außenministers im Unterhaus verbietet England die Waffenausfuhr nach Italien und Abessinien.

*

Der Neuyorker Bürgermeister hat einem Reichsangehörigen die Gewerbeerlaubnis verweigert, was starke Erregung im Neuyorker Deutschtum auslöste.

*

Der Präsident des Völkerbundsrats, Litwinow, traf in Paris ein, um die Sitzung des Rates — vermutlich Dienstag — festzulegen.

*

Der französische Ministerrat behandelte die abessinische Streitfrage und beschloß neue Wirtschaftsmaßnahmen.

*

Die Christlich-Sozialen Tirols wenden sich gegen eine Wiederkehr der Habsburger.

*

Englische Soldaten haben ein indisches Dorf überfallen, wobei ein Dorfbewohner getötet und 12 verletzt wurden.

*

Die Massenkundgebungen gegen Abessinien erreichten Donnerstag in Rom ihren Höhepunkt. Ueber die gesamten Kundgebungen wurde fortlaufend von Marinetti, Mitglied der Akademie von Italien, im Rundfunk berichtet. Er schloß seinen Bericht mit dem Ruf: „Abessinien muß unser sein."

*

In hiesigen politischen Kreisen hält man den Zusammentritt des Völkerbundsrats für unzweckmäßig und verspricht sich heute weniger denn je von der Genfer Maschinerie. Man ist der Ansicht, daß der Rat nur zu einer formalen Sitzung zusammentreten werde, um sich sofort bis Ende August oder Anfang September zu vertagen.

*

Abessinien trifft weitere Maßnahmen für den Fall eines Krieges. Mit schwedischer Unterstützung wurde eine Gesellschaft freiwilliger Helfer und Pflegerinnen gegründet, die zusammen mit dem Roten Kreuz im Falle eines Krieges tätig sein wird. Die Sicherheitsmaßnahmen für die Ausländer sind erweitert worden.

*

Der Volksgerichtshof für das Deutsche Reich verurteilte am Donnerstag den 41jährigen Rudolf Claus aus Braunschweig, einen unverbesserlichen kommunistischen Schwerverbrecher, der ein Kampfgenosse des berüchtigten Mordbrenners Max Hölz ist, wegen Hochverrats zum Tode.

*

Der Landeshauptmann von Oberösterreich hat einen Erlaß herausgegeben, der sich scharf gegen die Ehrenbürgerernennungen Otto von Habsburgs wendet, da die Ehrenbürgerernennungen der Bundesverfassung widersprächen.

Sonderbeauftragter des Reichsministers Dr. Göbbels

Berlin, 25. Juli. Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Göbbels, hat mit sofortiger Wirkung den Geschäftsführer der Reichskulturkammer, Hans Hinkel, nach Erledigung seines Auftrages als preußischer Staatskommissar unter Beibehaltung seines derzeitigen Arbeitsbereiches zu seinem Sonderbeauftragten für die Ueberwachung und Beaufsichtigung der Betätigung aller im Deutschen Reichsgebiet lebenden nichtarischen Staatsangehörigen auf künstlerischem und geistigem Gebiete berufen.

Pause in der Firmenmitgliederwerbung der NSV.

Berlin, 25. Juli. Die im Rahmen der allgemeinen Sammlungspause ebenfalls einzustellende Werbung von Firmenmitgliedern der NSV. hat verschiedentlich die irrige Meinung aufkommen lassen, als ob die Firmenmitgliedschaft zur NSV. überhaupt verboten sei. Demgegenüber gibt das Hauptamt für Volkswohlfahrt bekannt, daß der Reichsschatzmeister der NSDAP. in keiner Form die Firmenmitgliedschaft zur NSV. verboten, sondern lediglich verfügt hat, daß in Anbetracht der von ihm angeordneten Pause für alle Werbungen und Sammlungen auch die Werbung für die Firmenmitgliedschaft vorläufig einzustellen ist.

Rückkehr des Luftschiffes „Graf Zeppelin"

Friedrichshafen, 25. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Donnerstag früh 8.45 Uhr, von Südamerika kommend, über Friedrichshafen erschienen und hat unmittelbar darauf auf dem Werftgelände eine glatte Landung vollzogen. Die Führung hatte Kapitän von Schiller. Sämtliche Kabinen waren voll besetzt. Am Montag den 29. Juli, startet das Luftschiff zu einer neuen Fahrt nach Pernambuco und Rio de Janeiro.

Der Konflikt und Genf

Ein italienisches Telegramm an den Völkerbund

Geneigtheit zur Wiederaufnahme des Schiedsverfahrens

Genf, 25. Juli. Die italienische Regierung hat an den Generalsekretär des Völkerbundes am Donnerstag folgendes Telegramm gerichtet:

„Da die vom Völkerbundsrat in seiner Entschließung vom 25. Mai 1935 festgesetzte Frist zum Abschluß der Arbeiten der vier Schiedsrichter über den Zwischenfall von Ual-Ual und die folgenden Zwischenfälle heute abläuft, beehrt sich die italienische Regierung folgendes mitzuteilen:

Die italienische Regierung ist stets von dem Wunsche beseelt gewesen, das Schlichtungs- und Schiedsverfahren zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen. Dieses Verfahren ist nur dadurch unterbrochen worden, daß der Vertreter der abessinischen Regierung in Scheveningen den Anspruch erhoben hat, vor der Kommission Fragen zu erörtern, die von dem Schiedsverfahren ausgeschlossen sind. Demgemäß hat die italienische Regierung bereits am 14. Juli der abessinischen Regierung erklärt, daß sie noch immer zur Wiederaufnahme der Kommissionsarbeiten bereit sei, allerdings unter der Bedingung, daß diese Arbeiten sich in den Grenzen der Schiedskompromisses halten.

Die italienische Regierung hat am 23. Juli der königlichen Gesandtschaft in Addis Abeba neuerdings telegraphisch die Weisung zugehen lassen, diese Absicht zu bestätigen und **die abessinische Regierung in aller Form zu befragen, ob sie sich an die in dem Schiedskompromiß übernommenen Verpflichtungen halten wolle oder nicht und bejahendenfalls ob sie ihren Vertreter dahin instruieren wolle, daß er durch Verzicht auf den vorgebrachten Anspruch der Kommission die Fortsetzung ihrer Arbeiten ermögliche."**

In unterrichteten Genfer Kreisen ist man der Auffassung, daß das Telegramm der italienischen Regierung keine Aenderung der Lage bedeutet.

*

Italien dementiert

Rom, 25. Juli. Die Meldung eines amerikanischen Nachrichtenunternehmens, Italien habe seinen Austritt aus dem Völkerbunde beschlossen und werde diesen Beschluß durch Staatssekretär Suvich den hiesigen Botschaftern mitteilen, wurde von autorisierter italienischer Seite nach Form und Inhalt auf das bestimmteste dementiert.

Italien erwartet von einer Ratssitzung kein Ergebnis.

DNB. **Rom,** 25. Juli. In hiesigen politischen Kreisen stellt man sich zur Frage einer Einberufung des Völkerbundsrates auf den bisherigen Standpunkt. Man will die Zweckmäßigkeit seines Zusammtrittes nicht einsehen und verspricht sich heute weniger denn je von der Genfer Maschinerie. Verschiedentlich neigt man hier zu der Ansicht, daß der Völkerbundsrat vielleicht in den nächsten Tagen zu einer formalen Sitzung zusammentreten werde, um sich sofort bis Ende August oder Anfang September zu vertagen. Man glaubt jedoch von vornherein, daß auch diese eventuelle spätere Ratssitzung nichts entscheiden könne und werde.

*

Italiens neue Haltung

DNB. **Paris,** 25. Juli. In gut unterrichteten Kreisen verlautete am Donnerstag abend zuverlässig, daß die italienische Regierung sich der Ernennung eines fünften Schiedsrichters nicht mehr widersetzen werde. Diese veränderte Haltung Roms wird als Folge des am Mittwoch stattgefundenen Meinungsaustausches zwischen Rom und Addis Abeba gewertet. Allerdings bleibt noch übrig, über die Zuständigkeit des fünften Schiedsrichters eine Einigung zwischen Rom und Addis Abeba zu erzielen. Auf jeden Fall wird Italien sich nicht der von Addis Abeba beantragten Einberufung des Völkerbundsrates für die nächste Woche widersetzen. Italien bedingt jedoch, daß gleichzeitig mit den Ratsverhandlungen das Schiedsgericht seine Arbeiten wieder aufnehmen soll.

Ministerpräsident Laval wird am Montag nach Genf fahren. Im französischen Außenministerium erwartet man stündlich das Eintreffen des sowjetrussischen Außenkommissars Litwinow, der als Ratspräsident die am Dienstag oder Mittwoch beginnende Tagung des Völkerbundsrates leiten wird.

*

Völkerbundsrat am 31. Juli

DNB. **Paris,** 25. Juli. Vom französischen Außenministerium wird mitgeteilt, daß der Völkerbundsrat zur Behandlung des italienisch-abessinischen Streitfalles auf den 31. Juli nach Genf einberufen worden ist.

Die Abreise des Ministerpräsidenten Laval ist noch nicht genau festgelegt, Sie erfolgt entweder am Montag abend oder Dienstag früh.

Eine Abessinische Note an den Völkerbund

DNB. **Genf,** 25. Juli. Im Völkerbundssekretariat ist am Donnerstag, wie verlautet, auch eine Note der abessinischen Regierung eingegangen, die die sofortige Einberufung des Völkerbundsrates im Wege des Dringlichkeitsverfahrens beantragt.

Der Generalsekretär des Völkerbundes soll in einer Unterredung mit dem abessinischen Gesandten in Paris die Beschreitung dieses Weges abgelehnt und an der Einberufung des Rates gemäß der Entschließung vom 25. Mai festgehalten haben.

Die praktische Bedeutung dieses Unterschiedes liegt darin, daß im Dringlichkeitsverfahren der Rat ohne weiteres und insbesondere ohne die Möglichkeit von Einwendungen der Gegenseite mit der Gesamtfrage der italienisch-abessinischen Beziehungen befaßt wäre. Der heute schriftlich vorliegende abessinische Antrag soll dem Generalsekretär übrigens schon in der vergangenen Woche in Paris mündlich vorgetragen, von ihm aber nicht zur Kenntnis genommen worden sein.

*

Erneutes italienisches Dementi

Erklärungen vor der internationalen Presse.

DNB. **Rom,** 25. Juli. Das von berufener italienischer Seite ausgegebene Dementi der Meldung über einen Beschluß Italiens, aus dem Völkerbund auszutreten, wurde am Donnerstag vor Vertretern der internationalen Presse noch bekräftigt. Eine Einschränkung wurde nur in dem Sinne gemacht, daß der Nachdruck darauf gelegt wurde, Italien habe im jetzigen Zeitpunkt nicht die Absicht, aus dem Völkerbunde auszutreten. Italien behält sich also eine spätere Stellungnahme nach Maßgabe der weiteren Haltung des Völkerbundes vor. Auch wird in diesem Zusammenhang von verantwortlicher italienischer Seite noch einmal betont, daß Rom in der Abhaltung einer Ratstagung im gegenwärtigen Augenblick keine Erleichterung, sondern eine Erschwerung der zwischen den Kanzleien von London, Paris und Rom schwebenden Besprechungen des italienisch-abessinischen Streitfalles ist. Daß Italien vorerst nicht aus dem Völkerbund auszutreten beabsichtige, ergibt sich übrigens auch aus dem am Donnerstag von der italienischen Regierung an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichteten Telegramm, mit dem Avenol von dem bereits gemeldeten italienischen Schritt in Addis Abeba betreffend die Wiederaufnahme der Arbeiten des italienisch-abessinischen Schlichtungsausschusses in Kenntnis gesetzt wird. Sollten die Beratungen dieses Ausschusses nicht mehr in Gang kommen, so würde — wie in hiesigen politischen Kreisen hinzugefügt wird — die Schuld nicht bei Italien zu suchen sein.

*

Italien-Abessinien vor dem franz. Ministerrat

Paris, 25. Juli. Eines der wichtigsten Verhandlungsthemen des französischen Ministerrates war zweifellos der italienisch-abessinische Streitfall, über den Ministerpräsident Laval einen sehr ausführlichen Bericht erstattet hat. Diesem Bericht und der Zustimmung durch die Regierungsmitglieder wird umso größere Bedeutung beigemessen, als vor der für Montag vorgesehenen Abreise Lavals nach Genf kein weiterer Zusammentritt der französischen Regierung zu erwarten ist. In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß Ministerpräsident Laval seine Ministerkollegen zunächst über die in den letzten Tagen erfolgten Verhandlungen zwischen Paris, London, Rom und Addis Abeba in Kenntnis gesetzt hat, Verhandlungen, die darauf abzielten, eine gemeinsame Formel zu einer friedlichen Regelung des Streitfalles zu finden. Weiter hat Laval dargelegt, wie er sich die in Genf von Frankreich einzunehmende Haltung denkt. Er ließ keinen Zweifel darüber, daß die Bedingungen, unter denen der Rat zusammenträte, außerordentlich heikel sind.

Die Regierung hat die bisherige Haltung des französischen Außenministers in dem Streitfall gebilligt. Sie war von dem Bemühen diktiert, die Freundschaft weder mit Italien noch mit England in Gefahr zu bringen, außerdem aber den Grundsätzen des Völkerbundes treu zu bleiben. Die Kollegen des Außenministers haben erklärt, daß sie volles Vertrauen in die von Laval in Genf zu treffenden Entscheidungen haben. Es wird betont, daß die Haltung der französischen Regierung auf der bevorstehenden Tagung noch längst nicht festgelegt sei.

*

Paris erwartet eine Wendung in der Abessinienfrage.

DNB. **Paris,** 25. Juli. Die in Pariser politischen Kreisen überraschend zum Ausdruck gebrachte Auffassung, daß im Abessinienstreitfall eine unerwartete Wendung bevorstehe, findet weitere Nahrung in einer Havasmeldung aus Rom. Danach habe der italienische Staatssekretär des Aeußern, Suvich, am Donnerstag nachmittag zahlreiche diplomatische Besprechungen gehabt, denen man in Rom eine große Bedeutung beimißt. Es habe den Anschein, so heißt es in der Meldung, daß die römischen Donnerstags-Besprechungen ein neues Element erbringen würden, über das aber der Oeffentlichkeit gegenüber strengste Zurückhaltung bewahrt werde.

„Abessinien muß unser sein!"

Stürmische Straßenkundgebungen in Rom.

DNB. **Rom,** 26. Juli. Die Massenkundgebungen gegen Abessinien, wie sie bereits in den letzten Tagen in allen Teilen Italiens vor sich gingen, haben am Donnerstag abend durch große Kundgebungen in allen Stadtvierteln Roms ihren Höhepunkt erreicht. In Dutzenden von Ansprachen wurden die kolonisatorischen Aufgaben und Fähigkeiten des faschistischen Italien gefeiert und die schärfsten Angriffe gegen Abessinien und seine „Hintermänner" gerichtet. Lebhaftes Zischen und Pfeifen mit dem die Menge diese Ausfälle häufig unterstrich, wechselten mit stürmischen Huldigungen für Mussolini und seine Politik. Nach diesen Veranstaltungen bewegten sich fast unabsehbare Menschenmassen mit Musik und zahllosen Plakaten gegen die englisch-japanischen Waffenlieferanten, gegen den Völkerbund und vor allem gegen Abessinien durch die Hauptstraßen und versammelten sich auf der im Stadtinnern gelegenen Piazza Colonna, wo der Parteisekretär der Stadt Rom die Schlußansprache hielt. Ueber die gesamten Kundgebungen wurde fortlaufend von Marinetti, Mitglied der Akademie von Italien, im Rundfunk berichtet. Marinetti schloß seinen Bericht mit dem Ruf: „Abessinien muß unser sein!"

Zu Beginn des Abends hatte vor der französischen Botschaft eine Kundgebung stattgefunden, bei der der französische Botschafter Chambrun auf dem Balkon erschienen war und die Hochrufe auf Frankreich mit dem Ruf „Es lebe Italien!" erwidert hatte. Andere Demonstranten zogen mit ihren Plakaten an der englischen Botschaft vorüber, ohne daß es jedoch zu Zwischenfällen gekommen wäre.

*

Maßnahmen für den Kriegsfall in Abessinien

DNB. **Addis Abeba,** 25. Juli. Am Donnerstag nachmittag wurde in Addis Abeba mit schwedischer Unterstützung eine Gesellschaft freiwilliger Helfer und Pflegerinnen gegründet, die schon am ersten Tage außerordentlich großen Zulauf hatte. Die Gesellschaft dürfte zusammen mit dem Roten Kreuz im Falle eines Krieges tätig sein. — Wie verlautet, sind auf Veranlassung des Kaisers die Sicherheitsmaßnahmen für alle Ausländer außerordentlich gewissenhaft erweitert worden, so daß für deren Schutz alles getan sein dürfte. — In Addis Abeba erwartet man für die allernächsten Tage neue Waffen- und Munitionslieferungen aus Dschibuti, die englischer Herkunft sein sollen.

*

England verbietet Waffenausfuhr

nach Italien und Abessinien

London, 25. Juli. Die englische Regierung hat beschlossen, die Waffenausfuhren nach Italien und nach Abessinien bis auf weiteres zu verbieten. Diese Mitteilung wurde Donnerstag nachmittag vom englischen Außenminister Sir Samuel Hoare im englischen Unterhaus gemacht. Auf eine Anfrage des Oppositionsführers Lansbury erklärte er folgendes: „Die Durchfuhr von Waffen, die für die abessinische Regierung bestimmt sind, durch britisches Gebiet oder britisches Protektionsgebiet, das an Abessinien angrenzt, wird in Uebereinstimmung mit Artikel 9 des Vertrages vom 21 August 1930 gestattet sein. Wie ich höre, legt die französische Regierung ihre Verpflichtungen in derselben Weise aus. Was jedoch die Genehmigung der Waffenausfuhr betrifft, so tut die englische Regierung ihr Bestes, um einen friedlichen Abschluß des unglücklichen Konfliktes zu ermöglichen. Sie wünscht daher nicht, irgend etwas zu tun, was die Lage präjudizieren könnte Sie wird daher bis auf weiteres keine Genehmigungen für die Waffenausfuhr von England nach Italien oder Abessinien erteilen."

*

Rätselraten um die Waffenschiebungen von Le Havre

DNB. **Paris,** 25. Juli. Zu der großen Waffenschiebung von Le Havre meldet „Paris Soir", daß der Polizei gewisse Informationen zugegangen seien, wonach die 310 Kisten nicht im Hafen von Buenos Aires bis zu ihrer Rückbeförderung nach Le Havre gelagert hätten. Sie seien vielmehr sofort nach Paraguay weiter befördert worden, wo die „Umladung" in Sand und Steine erfolgt sei. Das Blatt verrät allerdings nicht, wie es dann zu erklären ist, daß sich in den Kisten Pariser Pflastersteine und Sand aus der Pariser Umgebung befunden haben.

Italien vor der Entscheidung

Währungsstabilität setzt Vertrauen voraus

WPD. Italien lehnt in bezug auf die Verfolgung seiner Abessinien-Interessen jede Beeinflussung von außen schroff ab. Es will auch im Innern durch nichts gehemmt werden. Von außen wird die Lira angegriffen, im Innern hemmte die „Goldkette" ihre Bewegungsfreiheit. Man hat die Kette gesprengt und die 40prozentige Deckungsvorschrift außer Kraft gesetzt. „Vorläufig", heißt es in dem Erlaß. Das soll heißen, daß man die Lira wieder an die Kette legt, wenn diese wieder lang genug ist. Jedenfalls ist die Situation heute die, daß Italien seine durch den Abessinien-Konflikt außerordentlichen Importbezüge mit Gold oder Devisen (und nach Amerika auch mit Silber) bezahlen kann, ohne den Zahlungsmittelumlauf im Innern einschränken zu müssen. Dies wäre aber ohne den Erlaß notwendig geworden, da die Deckungsgrenze nahe bei 40 Prozent angelangt war. Es sei denn, Italien hätte die Importe nicht bezahlt. Der neue Erlaß gibt aber auch die Möglichkeit frei, den Zahlungsmittelumlauf nach Belieben zu vergrößern; die Goldkette hindert ja nicht mehr.

Die Tatsache, daß Italien die Deckungsvorschrift außer Kraft gesetzt hat, bedeutet an sich noch nichts. Italien muß jetzt aber beweisen, daß es eine straffe Führung besitzt und daß seine Bevölkerung unbedingtes Vertrauen zu seiner Führung hat. Eine Devisengesetzgebung, die wirklich lückenlos ist, die auch die Lira möglichst nicht aus den Landesgrenzen gehen läßt, kann es verhindern, daß die Spekulation gefährlich wird. Wo nichts ist und wo auch nichts zu erwarten ist, findet die Spekulation kein Wirkungsfeld vor. Und wenn man im Innern nicht vergißt, daß die „Qualitätstheorie" noch nicht aus der Welt geschafft ist, wenn man dem Italiener den Glauben an seine Regierung und an den Erfolg erhält, dann kommt es wahrhaftig nicht für die Stabilität der Währung darauf an, wie hoch der Deckungsprozentsatz ist. Wir haben jetzt schon lange vorexerziert, wie Vertrauen und Arbeit eine Währung stabil hält.

Warum muß man beim talienischen Publikum nun eine Flucht in die Sachwerte, wovon besonders Wohnhäuser betroffen werden, feststellen? Auch die Aktienkurse haben bereits angezogen, während die Rentenpapiere gefallen sind. Das sind bedenkliche Anzeichen. Noch ist Italien aus dem Störungsfeuer der internationalen Spekulation nicht heraus. Es muß peinlich auf dem Posten sein, wenn es sich nicht plötzlich Ueberraschungen gegenüber sehen will.

Suvichs Unterhaltung mit dem englischen Botschafter

DNB. **Rom,** 25. Juli. Von hiesiger gut unterrichteter englischer Seite wird entschieden in Abrede gestellt, daß am Donnerstag mittag im Gespräch zwischen Staatssekretär Suvich und dem englischen Botschafter die Frage eines Austritts Italiens aus dem Völkerbund erörtert wurde.

Im Auftrag seiner Regierung hat der englische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, wie verlautet, noch einmal die Gründe dargelegt, aus denen heraus England den Zusammentritt des Völkerbundsrates für unvermeidlich hält, weil er aufgrund der Ratsbeschlüsse vom Mai zwangsläufig erfolgen muß. Demgegenüber wurden von italienischer Seite die stets erhobenen Bedenken gegen die Zweckmäßigkeit, den Rat im gegenwärtigen Augenblick zusammentreten zu lassen, erneut erhoben. Daß in italienischen Kreisen die Gerüchte, wonach Italien an einer etwa bevorstehenden Ratstagung nicht teilnehmen würde, als vollkommen gegenstandslos erklärt werden, ist bereits bekannt.

Daß derartige Gerüchte entstehen, ist nicht verwunderlich, wenn zum Beispiel die Möglichkeit eines Austritts Italiens aus dem Völkerbund gerade heute in sehr präziser Form von dem Direktor der „Tribuna", Senator Borges Davanzati, umrissen wird, der in seinem Blatt u. a. schreibt:

„Es ist wahr, daß heute einige Klarsehende erkannt haben, daß Italien bei seinem Austritt aus dem Völkerbund der Genfer Institution den Gnadenschuß geben würde. Heute ist das Thema des Austritts Italiens aus dem Völkerbund ein immer gegenwärtiges Thema. Das faschistische Italien macht daraus nicht ein dramatisches Thema, sondern vielmehr ein automatisches. Daraus erklärt sich, warum wir so wenig davon sprechen und warum mit Recht davon die anderen sprechen".

*

Abessinien braucht Geld

Erklärungen des Gesandten Dr. Martin

London, 25. Juli. Der abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, äußert sich auch weiterhin mit großer Offenheit über seine Pläne. In einer Presseunterredung sagte er, er suche zunächst zwei Millionen Pfund Sterling und dann womöglich weitere 5 Millionen Pfund aufzutreiben. Ursprünglich solle dieses Geld für die wirtschaftliche Erschließung Abessiniens verwendet werden.

Er hoffe, die britische Regierung werde Kredite für den Ankauf von Waffen gewähren. In Abessinien sei eine besondere Kriegssteuer eingeführt worden, die etwa 5 Millionen Pfund einbringen solle. Vor allem sei Munition für Mauser-Gewehre nötig und zwar viel Munition, weil der Krieg vielleicht lange dauern werde. An Mausergewehren besäßen die Abessinier 100 000 bis 200 000 Stück. Von den Geschützen seien einige neu, andere hingegen seien 1898 den Italienern bei Adua abgenommen worden. Hinzu kämen noch eine Anzahl Maschinengewehre und fünf bis zehn Flugzeuge. Ueber die Stärke des Heeres drückte sich der Gesandte nicht deutlich aus. Er sagte nur, alle Männer würden ihr möglichstes tun, und die Frauen würden sie begleiten und für sie kochen und waschen.

Am nächsten Donnerstag große außenpolitische Unterhausaussprache in London

DNB. **London,** 25. Juli. Wie Ministerpräsident Baldwin heute im Unterhaus mitteilte, wird am Donnerstag der nächsten Woche eine Unterhausaussprache über die internationale Lage stattfinden. Veranlaßt durch eine Bemerkung des Oppositionsführers Lansbury, gab Baldwin seiner Zufriedenheit darüber Ausdruck, daß kein außenpolitisches Einzelthema, sondern die allgemeine außenpolitische Situation auf die Tagesordnung gesetzt worden sei, denn es sei eine ziemlich kritische Zeit und deshalb glaube er, daß eine allgemeine Aussprache besser sein werde.

Die Sommerferien des Unterhauses beginnen voraussichtlich am 2. August.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Das große Einmaleins

ROMAN VON HANNA PASSER

35 Fortsetzung

Dann seufzt das Mädchen ganz tief auf und lehnt sich wie ermattet zurück. Dies entlockt Grubenputzer senior eine sechste Banknote, allein nur mehr im Werte von zwanzig Mark.

Nun hat Lucie nichts mehr dagegen, daß ihr Gast seine Brieftasche wieder einsteckt.

Der Abschied zwischen den beiden gestaltet sich außerordentlich herzlich. Lucie hat alle Mühe, zu verhindern, daß er von Jörg Georgys Babba Seite nicht direkt zärtlich wird.

Kaum ist er außer Hörweite, als sie ihrer lange und arg gedämmten Lachlust die Zügel schießen läßt.

So findet sie die heimkehrende Wanda, der sie unter erneuten Heiterkeitsausbrüchen das Ganze zum besten gibt.

„Ein Glück, daß du nicht da warst, Dickus, du wärst vor Skrupel umgekommen."

Wanda, die Geldscheine in der Hand, räumt zaghaft ein: „Das hätte ich bestimmt nicht fertiggebracht ... und ich glaube auch, daß du ihm reichlich viel abgeknöpft hast."

„Laß gut sein, Wandakind, ich taxiere deine Arbeitskraft schon besser, das heißt richtiger ein als du ... und was du sonst noch in den Jüngling hineingesteckt hast, na gestehe, es war nicht zu knapp."

„Das schon, aber so ein Kaffeewirt aus Moritzburg hat doch auch keine Reichtümer, und dann, daß er denkt, ich hätte eine Liebschaft..."

„Jetzt mach aber einen Punkt und schließe dein Geld fort."

Das tut Wanda auch, und dann erkundigt sie sich: „Ist sonst jemand dagewesen?"

„Nein!"

Eine kurze Pause.

Schließlich fragt Wanda doch: „Kommt denn Wieland heute nicht?"

„Nein ... der wird jetzt überhaupt weniger kommen, weil er mehr arbeiten muß." Lucie sagt das sehr ruhig und bestimmt.

„Ach so..." meint Wanda schüchtern.

„Es ist doch jetzt auch weiß Gott viel wichtiger, daß er seinen Doktor, statt so vieler Besuche macht."

Ob nur ihre Angst vor Sentimentalität sie zu so viel unnachsichtiger Nüchternheit verleitet? denkt Wanda zweifelnd.

Nach einer kleinen Weile sagt sie, scheinbar gleichgültig: „Gewiß ... der Mensch muß sich ein Ziel stecken und darauf losmarschieren..."

„Richtig, Dickus ... nur so kommt man vorwärts. Daß du nur noch einmal so gescheit werden wolltest, um den ganzen überflüssigen Gefühlsballast über Bord zu werfen."

Da riskiert Wanda die rasche Frage: „Wieland hat wohl ganz und gar deine Anschauungen ... teilt völlig deine Lebensprinzipien?"

„Natürlich", erwidert Lucie unbeirrt. „Er wird es auch zu etwas bringen. Er weiß, was er will und macht seinen Weg. Das ist mal sicher."

Also sind sie sich schon einig ... kommentieren Wandas Gedanken.

* * *

„Holzer sagt, Sie wollen mich sprechen, Herr Doktor?"

Wieland steht im Türrahmen zu Manfreds Privatbüro.

„Ach ja ... bitte, kommen Sie ... setzen Sie sich ... so ... tja..."

Manfred fingert an einem geschlossenen, unadressierten Briefumschlag, der anscheinend irgendwelche Papiere enthält.

Wielands Herz beginnt wie wahnsinnig zu hämmern...

Dumme Nerven, das! schilt er sich, kann aber dennoch nicht verhindern, daß ein Schauer über seinen Rücken jagt, unter dessen jäher Kälte er zusammenzuckt.

„Fühlen Sie sich nicht wohl?" fragt Manfred.

„Oh, vollkommen wohl..." würgt der andere heraus.

„Aber Sie frösteln ja bei dieser Hitze ... sind gewiß überarbeitet..."

Ungeachtet Wielands stummen Einwandes geht Manfred an den Wandschrank, in dem immer Dessertweine und Liköre zum Anbieten bereitstehen.

Mit einem Glas Malaga kommt er zurück, das er Wieland mit einem freundlichen „Bitte", reicht.

„Danke!" entgegnet dieser gepreßt und zwingt den Wein hinunter.

Warum sagt er mir nicht gleich, was er eigentlich will, denkt er dabei. Und wieder flattert die Angst in ihm hoch: Er wird mir doch nicht kündigen!

Diese ewige, stets unter der Oberfläche schwelende Angst der heutigen, so bitter schwer um ihre Existenz ringenden Jugend, die, aller Logik zum Hohn, oft auch ganz grundlos in ihrem Herzen emporschnellen kann.

Es liegt ja gar kein Anlaß vor ... die Kanzlei geht glänzend ... ich bin fleißig ... überdies hätte mir doch auch Holzer sonst einen Wink gegeben ... überhaupt Holzer, der hält doch etwas von mir, so spricht Wieland sich selbst zu. Und zittert doch dem ersten entscheidenden Wort aus des anderen Mund entgegen...

„Was ich sagen wollte..." beginnt Manfred. Qualvoll langsam und umständlich erscheint es Wieland. „Ja, also, daß der Kaufvertrag Brandstädt/Sodingen in dieser günstigen Form für unseren Mandanten zustande kam, ist lediglich Ihr Verdienst, Herr Wieland... Sie haben diese Sache wirklich ganz ausgezeichnet durchgeführt ... und sie war verteufelt schwierig. Ich weiß das! Ich möchte Sie also direkt an dem Gewinn beteiligen, den sich die Kanzlei daraus buchen kann, abgesehen von Ihrem Gehalt... hier." Er schiebt Wieland das Kuvert zu.

Wieder klopft dessen Herz zum Zerspringen. Aber diesmal vor Glück. Ein tiefes Rot der Freude färbt sein strahlendes Gesicht.

„Vielen Dank, Herr Doktor ... ich bin sehr stolz, daß ich in so einer Kanzlei arbeiten kann, und daß Sie mit meinen Leistungen zufrieden sind."

„Und was macht die Doktorarbeit?" lenkt Manfred ab. „Sie wissen davon?"

(Fortsetzung folgt.)